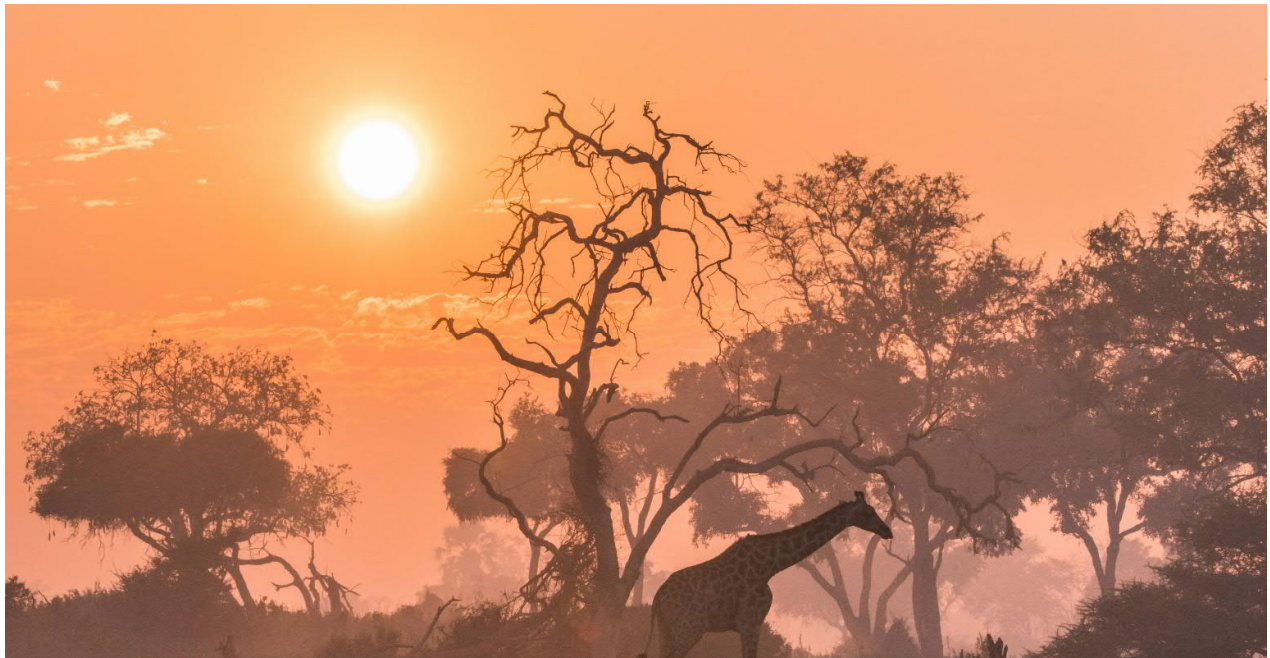


# Nach Corona: Die Chance zur Transformation nutzen



Mit der Corona-Krise wird der Druck auf Natur und Umwelt voraussichtlich zunehmen. Weltweit sind Umweltthemen und die Klimakrise in den Hintergrund gerückt und bei vielen Stützungsprogrammen für die Wirtschaft werden veraltete und umweltschädliche Technologien gefördert. Viele Menschen haben ihre Einkommen verloren. In Staaten ohne soziale Sicherungssysteme ist die Gefahr gross, dass wieder mehr gewildert und mehr Wälder gerodet werden, um die Ernährung sicherzustellen.

Trotz vieler Unsicherheiten zieht der WWF Schweiz folgende Schlüsse aus dem bisherigen Verlauf der Krise:

- Der Raubbau an der Umwelt und die Ausbreitung von Viren hängen zusammen

Die wissenschaftliche Evidenz ist gross, dass das menschliche Verhalten die Ausbreitung von Viren begünstigt<sup>1</sup>. Mit der Zerstörung von Naturräumen und insbesondere der Abholzung von Wäldern breiten wir unseren Lebensraum so aus, dass wir mit neuen Tierarten in Kontakt kommen, die Träger von Viren sein können. Zudem erleichtert die Nähe von Mensch und Tier, unter anderem auf grossen Märkten, das Überspringen von Viren auf die Menschen und unsere Reisetätigkeit beschleunigt

die weltweite Verbreitung. Ein wichtiger Faktor ist dabei insbesondere unser Umgang mit Tieren – die Art wie wir Tiere halten, aber auch die Tatsache, dass wir für unseren Fleischkonsum immer mehr Weide- und Ackerflächen benötigen, die durch die Zerstörung von Naturräumen gewonnen werden.

- Klimakrise und Biodiversitätsverlust bleiben existenziell, die Ziele des WWF aktuell

Die Corona-Pandemie ändert nichts an der Wichtigkeit anderer Probleme: Die Klimakrise und der Verlust an Biodiversität bleiben existenziell und dringend. Massnahmen zum Wiederaufbau der Wirtschaft dürfen deshalb Massnahmen für den Schutz von Klima und Biodiversität nicht zuwiderlaufen. Im Gegenteil: Diese Massnahmen sollen gleichzeitig der Transformation hin zu einer umweltfreundlichen und fossil-freien Wirtschaft dienen, so wie es beispielsweise die EU mit dem European Green Deal anstrebt.

Die Ziele und Strategien des WWF bleiben deshalb aktuell. Das Wohlergehen der Umwelt und die Gesundheit der Menschen hängen eng zusammen. Viele der vom WWF geforderten und mit eigenen Aktivitäten unterstützten Massnahmen

<sup>1</sup> WWF Global Science. (2020). Beyond Boundaries: Insights into emerging zoonotic diseases, nature, and human well-being. Internal science brief. Unpublished.

zum Schutz der Umwelt dienen auch dem Gesundheitsschutz und der Transformation hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft. Folgende Punkte sind für den WWF besonders wichtig bei der Bewältigung der Corona-Krise:

- Verbesserung der Lebensbedingungen in Schwellen- und Entwicklungsländern

Der Schutz der Natur, funktionsfähige Ökosysteme sowie der artgerechte Umgang mit Nutz- und Wildtieren tragen dazu bei, das Risiko von Pandemien mit ihren gravierenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen zu verringern. Möglich ist dies nur, wenn auch die Menschen über ausreichende Lebensgrundlagen verfügen. Folgende Massnahmen tragen dazu bei:

- Die Lebensgrundlagen und Einkommensquellen lokaler Gemeinschaften müssen diversifiziert werden. Das verringert die Krisenanfälligkeit und reduziert den Druck, wichtige natürliche Ressourcen zu übernutzen.
- Finanzflüsse zur Stärkung der Lebensgrundlagen der Menschen und zur Bewältigung von Umweltproblemen im Süden sollen aufrechterhalten werden, selbst wenn unsere eigene Wirtschaft zurzeit unter Druck steht. Das betrifft staatliche Entwicklungshilfen sowie private Investitionen und Stützungsmaßnahmen.
- Die einseitige Abhängigkeit von Nationalparks und Schutzgebieten von Einnahmen aus dem Tourismus muss reduziert werden. Ein verstärktes staatliches Engagement, Zahlungen für Ökosystem-Dienstleistungen oder Gutschriften für nachweislich angestiegene Wildtierbestände sollen hinzukommen.
- Ungenügend kontrollierte Wildtiermärkte müssen geschlossen und die Hygienestandards auf Nassmärkten erhöht werden.
- Rahmenbedingungen für eine krisenfeste und umweltfreundliche Wirtschaft

Die Coronakrise zeigt, wie fragil unsere Wirtschaft ist. Wenige Wochen Unterbruch in einigen Sektoren – insbesondere in den globalen Wertschöpfungsketten – lösten Kettenreaktionen aus und selbst nicht direkt betroffene Wirtschaftszweige gerieten in den Strudel.

Die Wirtschaft der Zukunft muss deshalb wesentlich krisenresistenter – resilienter – ausgestaltet werden als heute. Unternehmen müssen so aufgestellt sein, dass sie eine längere Durstperiode überstehen können, und Lieferketten müssen angepasst werden, damit die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern auf verschiedenen Wegen und über einen längeren Zeitraum funktionieren kann. Einseitige Abhängigkeiten sind zu verringern und Lieferketten flexibler zu gestalten.

Heute besteht die Chance, die Wirtschaft auf eine langfristige Perspektive mit weniger Risiken auszurichten – dies kommt, richtig konzipiert, auch der Umwelt zu Gute. Veränderte Rahmenbedingungen machen diese

Massnahmen auch für die Privatwirtschaft attraktiv. Dazu zählen beispielsweise:

- Internalisierung von externen Kosten, unter anderem mit der Einführung einer weltweiten Abgabe auf CO<sub>2</sub>. Das verteuert den Transport von Gütern über weite Wege mit fossil betriebenen Transportmitteln und begünstigt damit den Aufbau von Lieferketten, die auf Zubringer in der Nähe abstellen, oder die Umstellung auf umweltfreundlichere Transportmittel und Treibstoffe. Die Schweiz erhält mit der anstehenden Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes die Gelegenheit, die Abgabe zu erhöhen.
- Eigenkapitalvorschriften für Banken und Versicherungen so anpassen, dass die Klima- und Biodiversitätsrisiken mitberücksichtigt werden, sowie Einführung von mehrjährigen Erfolgsbeurteilungen bei Unternehmen, die neben rein finanziellen Kennwerten auch ökologische, soziale und Governance-Kriterien beinhalten (ESG-Kriterien).
- Konsequente Rückverfolgbarkeit und Herkunftsdeklaration von Produkten mittels Einführung moderner (digitaler) Kontrollinstrumente und glaubwürdiger Zertifizierungssysteme, insbesondere bei Soft Commodities wie Fisch, Holz, Soja, Palmöl, Kaffee, Kakao oder Kautschuk, um nachhaltige Lieferketten zu fördern und illegale Praktiken zu unterbinden.
- Förderprogramme und Konjunkturpakete für die Transformation der Wirtschaft nutzen

Fördermittel zur Wiedererstarkung der Wirtschaft sollen für Sektoren und für Tätigkeiten eingesetzt werden, die in Einklang mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens und der internationalen Biodiversitätskonvention stehen. Sie bieten die Chance, den anstehenden Umbau der Wirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit zu beschleunigen.

Verschiedene bestehende Programme und anstehende Gesetzesprojekte bieten die Chancen dazu, Fördermittel zielgerichtet für das Klima oder die Biodiversität einzusetzen. Dazu zählen insbesondere

- die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes
- die Neuauflage des Energiegesetzes im Kanton Zürich
- neue Massnahmen zur Reduktion von Schadstoffeinträgen ins Grund- und Trinkwasser im Rahmen der Agrarpolitik 22+
- die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie sowie
- die nächste Phase der kantonalen Planungen zur Revitalisierung von Fliessgewässern.

Die Gewinnung, Produktion und Verteilung von fossilen Energieträgern und die Nutzung von Technologien, die mit fossiler Energie funktionieren, dürfen nicht unterstützt werden. Vielmehr sollen die vielfältigen Ansätze zu einer zukunftsfähigen Wirtschaft und Gesellschaft, die sich innerhalb der planetaren Grenzen bewegt, unterstützt und gefördert werden.



**Unser Ziel**

Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen.

**WWF Schweiz**

Hohlstrasse 110  
Postfach  
8010 Zürich

Tel.: +41 (0) 44 297 21 21  
Fax: +41 (0) 44 297 21 00  
[wwf.ch/kontakt](http://wwf.ch/kontakt)

Spenden: PC 80-470-3  
[wwf.ch/spenden](http://wwf.ch/spenden)